



**Bundesstiftung
Gleichstellung**

Ein Überblick über die Gleichstellungsforschung und ihre Förderung

Factsheet zur Mapping-Studie

Bundesstiftung Gleichstellung
Karl-Liebknecht-Straße 34
10178 Berlin

 @bs.gleichstellung
 Bundesstiftung Gleichstellung

+49 (0)30 9940570-01

[info@
bundesstiftung-gleichstellung.de](mailto:info@bundesstiftung-gleichstellung.de)

[www.bundesstiftung-
gleichstellung.de](http://www.bundesstiftung-gleichstellung.de)

Autor*innen der Studie
Sabrina Spiess (WifOR)
Laura Müller (WifOR)
Hanna Hryhorova (WifOR)
Patrick Gwinner (WifOR)
Jan Ludwig Fries (WifOR)
Andrea-Hilla Carl (HTMI)

Erstellung des Factsheets
Lukas Zielinski

August 2024

2022 hat die Bundesstiftung Gleichstellung drei Mapping-Studien beauftragt. Im Rahmen dieses Mappings wurde mithilfe quantitativer Forschungsmethoden ein Überblick über die deutsche Gleichstellungsforschungslandschaft und ihre Themen geliefert. Ergänzt wurde diese Erhebung durch Interviews mit Expert*innen. Sie ordneten die Ergebnisse ein und formulierten anwendungsbezogene Schlussfolgerungen für die Stiftungsarbeit.

Das Mapping wurde vom WifOR Institute in Zusammenarbeit mit dem Harriet Taylor Mill-Institut (HTMI) erstellt und beantwortet konkret folgende Fragen:

- Wer betreibt Gleichstellungsforschung in Deutschland?
- Welche Gleichstellungsforschungsprojekte wurden seit 2015 durchgeführt und was sind ihre Themen? Verfolgen sie intersektionale Ansätze?
- In welchen Forschungsförderprogrammen des Bundes ist die Kategorie Gender/Geschlecht in den Förderrichtlinien integriert? In welchen fehlt sie?
- Ist ein Anwendungsbezug für die praktische Gleichstellungsarbeit der Stiftung identifizierbar?

In den nachfolgenden Abschnitten werden die zentralen Studienergebnisse zusammengefasst.

Factsheet

Wer betreibt Gleichstellungsforschung?

Schlüsselwörter

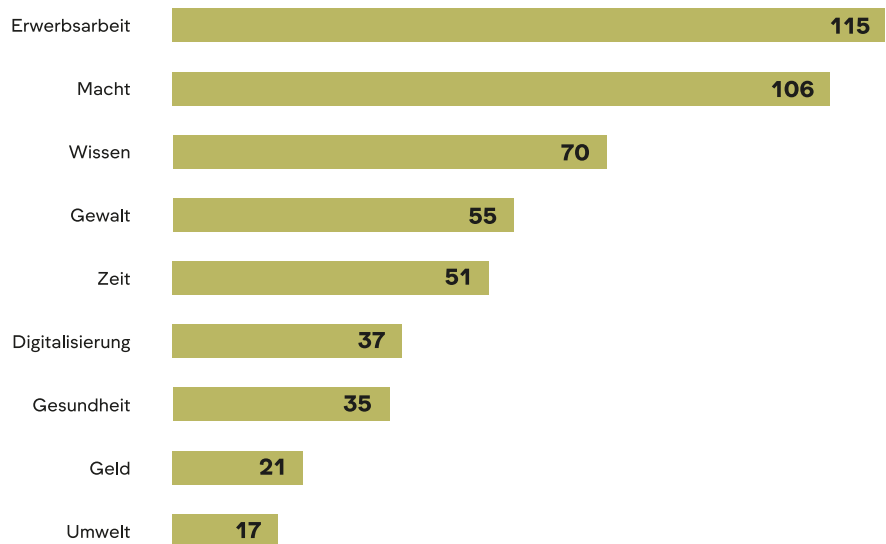
Insbesondere auf den sieben Kategorien des „Gender Equality Index“ (GEI) aufbauend, wurden 71 Schlüsselwörter gebildet wie z. B. „Geschlechterverhältnis“ oder „Sorgearbeit“, die dazu dienten, relevante Forschungsprojekte und -institutionen zu identifizieren.

Durch eine schlüsselwortbasierte Suche in relevanten Datenbanken¹ konnten die Autor*innen 139 Institutionen identifizieren, die schwerpunktmäßig Gleichstellungsforschung betreiben. Die Gleichstellungsforschung wird von hochschulischen Institutionen dominiert. 75 Prozent der Institutionen sind (Teil von) Hochschulen, 25 Prozent sind außerhochschulische Institutionen. Innerhalb der hochschulischen Institutionen sind 79 Prozent universitär. Es zeigt sich zudem eine Häufung von Institutionen mit sozialwissenschaftlichem Fokus.

Übersicht über die Forschungsprojekte

Anhand der Institutionenliste und weiterer Schlüsselwortsuchen konnten 507 seit 2015 abgeschlossene oder noch laufende gleichstellungsrelevante Forschungsprojekte identifiziert werden. Diese wurden anschließend verschlagwortet und anhand der Bereiche des „Gender Equality Index“ des Europäischen Instituts für Gleichstellungsfragen (European Institute for Gender Equality – EIGE) systematisiert.² Dadurch wird sichtbar, welche Themenfelder besonders gut erforscht sind.

Abbildung 1/Forschungsprojekte nach Bereichen



Quelle: WifOR, eigene Erhebung 2023

¹ Genutzt wurden dafür Angebote von geschlechterforschung.org, STaRQ (GESIS), GERiT (DFG), bukok und lakof, das Portal „Datensammlungen Geschlechterforschung“ des Margherita-von-Brentano-Zentrums, der Webkatalog des Wissensportals LSBTI und Angebote des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung NRW.

² Die Dimensionen oder Bereiche des „Gender Equality Index“ des EIGE wurden in der vorliegenden Studie um „Digitalisierung“ und „Umwelt“ ergänzt.



Die Themenfelder „Erwerbsarbeit“ und „Macht“ sind mit Abstand am häufigsten besetzt. Im Mittelfeld befinden sich die Felder „Wissen“, „Gewalt“ und „Zeit“. Für die Felder „Digitalisierung“, „Gesundheit“, „Geld“ und „Umwelt“ konnte eine eher geringe Zahl an Forschungsprojekten identifiziert werden. Nach dem „Gender Equality Index“ können die Themenfelder in Teilbereiche unterteilt werden. So wird eine differenziertere Analyse möglich. Die am meisten untersuchten Teilbereiche sind „Zeit – Betreuung“, „Macht – Politisch“ und „Erwerbsarbeit – Qualität der Arbeit“. Zum Teilbereich „Betreuung“ gehört insbesondere Forschung zu ungleich verteilter Sorgearbeit. Der Teilbereich „Politisch“ beleuchtet fehlende Repräsentanz von Frauen in politischen Ämtern und im Teilbereich „Qualität der Arbeit“ werden u. a. atypische sowie prekäre Arbeitsverhältnisse erfasst.

Bei einem Vergleich der Zeiträume 2015–2018 und 2019–2022 konnten die Autor*innen eine Zunahme an Gleichstellungsforschungsprojekten im letzteren Zeitraum feststellen. Besonders stark fiel der Anstieg in dem Themenfeld „Digitalisierung“ aus, wo sich die Anzahl identifizierbarer Forschungsprojekte von sieben auf siebzehn mehr als verdoppelte.

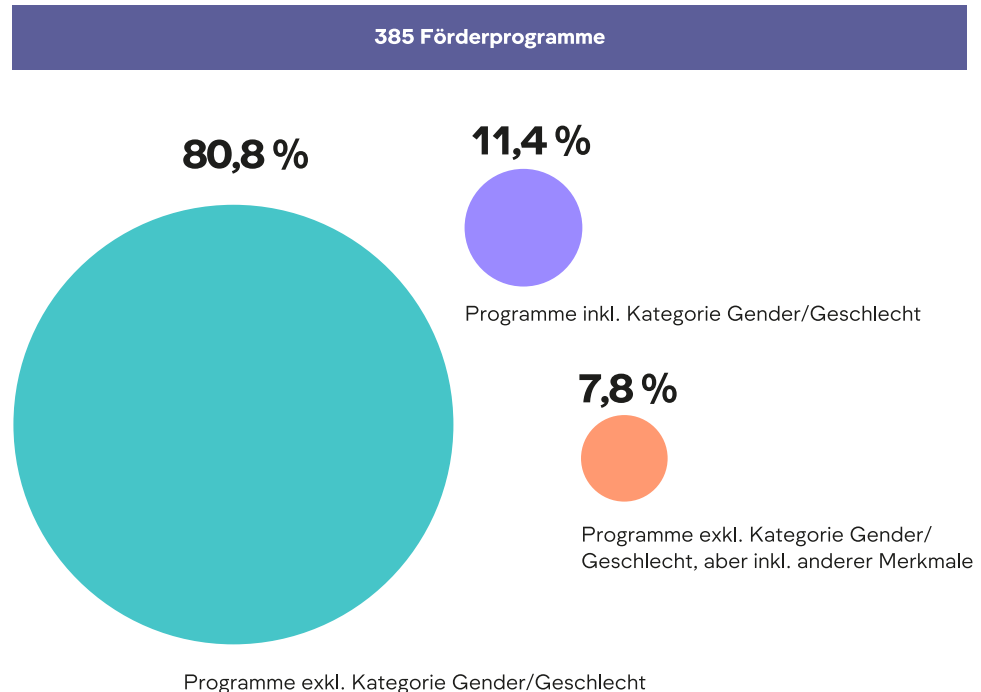
Etwa 25 Prozent der untersuchten Forschungsprojekte verfolgen einen intersektionalen Ansatz. Das bedeutet, dass sie die Kategorie Gender/Geschlecht in Kombinationen mit mindestens einem weiteren Diskriminierungsmerkmal untersuchen. Am häufigsten wird die Verwobenheit der Merkmale Alter, ethnische Herkunft und sexuelle Identität mit Geschlecht untersucht. Eher selten betrifft die Untersuchung die Merkmale Behinderung, Religion oder Klasse.³

³ Die gewählten Diskriminierungsmerkmale stammen von der Antidiskriminierungsstelle des Bundes und wurden von den Autor*innen der Studie um die Kategorie „Klasse“ ergänzt.



Forschungsförderung des Bundes

Abbildung 2/Förderprogramme des Bundes



Quelle: WifOR, eigene Erhebung 2023, n = 385 Förderprogramme

Workshop & Interviews

Die Interviews waren als Fokusgruppen- bzw. leitfadengestützte Interviews konzipiert und hatten die Einbindung von Expert*innen aus der Forschungspraxis zum Zweck.

Zu dem Workshop wurden 46 Personen eingeladen, von denen 18 teilnahmen. Zwei weitere Personen nahmen an einem Ersatzinterview teil.

Zur Ergänzung des Workshops fanden weitere Interviews statt. Von elf eingeladenen Personen nahmen fünf teil.

Im Rahmen der Studie wurden 385 Förderprogramme⁴ des Bundes durch ein suchwortbasiertes Verfahren daraufhin untersucht, ob die Richtlinien der Programme die Kategorie Gender/Geschlecht berücksichtigen.⁵ Dies ist in nur 11,4 Prozent der Programme der Fall.⁶ Die Autor*innen mahnen an, dass in zehn Prozent der übrigen 311 Förderprogramme die Kategorie Gender/Geschlecht hätte berücksichtigt werden sollen, da der Fördergegenstand gleichstellungsrelevant sei. Diese 31 Programme stammen vorwiegend aus den Bereichen „Forschung & Innovation“, „Existenzgründung und -festigung“ sowie „Bildung, Wissenschafts- und Hochschulsystem“. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) und das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördern gemeinsam 16 dieser 31 Programme. Die Ergeb-

⁴ Dies entspricht einer Vollerhebung der Plattformen Förderfinder und Förderdatenbank am Stichtag 31.03.2023.

⁵ „Berücksichtigt“ bedeutet hierbei, dass im Ausschreibungstext Genderaspekte angesprochen werden. Im Rahmen der quantitativen Untersuchung konnte dabei jedoch nicht untersucht werden, ob der Umfang der Berücksichtigung ausreichend oder gar umfassend ist. Der angegebene Wert sollte daher als oberer Grenzwert verstanden werden.

⁶ In weiteren 7,8 Prozent der Programme wurden andere Diskriminierungsmerkmale, aber nicht Geschlecht, explizit berücksichtigt.



nisse deuten darauf hin, dass die Forschungsförderung des Bundes die Kategorie Gender/Geschlecht noch nicht überall dort in ausreichendem Umfang berücksichtigt, wo gleichstellungsrelevante Fördergegenstände betroffen sind.

Anwendungsbezüge für die Bundesstiftung Gleichstellung

Ein Workshop und mehrere Interviews mit Expert*innen dienten der Ergänzung der oben dargestellten quantitativen Erhebung.⁷ Die Teilnehmenden stammen aus der hochschulischen und außerhochschulischen Gleichstellungsforschung, der Forschungsförderung, aus Fachgesellschaften sowie aus dem wissenschaftlichen Beirat der Bundesstiftung Gleichstellung. Im Rahmen der Erhebungen wurden 1) relevante Themen, Stärken und Hemmnisse der Gleichstellungsforschung, 2) der Wissenstransfer in der Gleichstellungsforschung und 3) die Forschungsförderung des Bundes behandelt.

Zentrale Schlussfolgerungen

- Der Begriff Gleichstellungsforschung müsse in der praktischen Arbeit der Stiftung mit einer trennscharfen Definition hinterlegt werden, um die daraus folgenden Maßnahmen, Aktivitäten und Zielgruppen bestimmen zu können. In diesem Kontext sei zu klären, ob der Fokus auf einer binären Geschlechteransicht liegen soll oder ob eine Öffnung des Betrachtungsgegenstands notwendig ist.
- Den Aussagen der Expert*innen nach sei die Forschungs(förder)landschaft von Machtstrukturen geprägt, die Gleichstellungsforschung und Gleichstellung in der Forschung behindern. Sie empfehlen der Stiftung, aktiv auf eine Veränderung dieser Strukturen hinzuwirken.
- Gleichstellungsforschung benötige eine systematische und an Zielgruppen angepasste Kommunikation. Diese könne durch die von der Bundesstiftung unterstützte Vernetzung und durch die Bildung von Zusammenschlüssen gefördert werden, etwa mittels zielgerichteter Veranstaltungen oder durch die Bereitstellung einer Informationsplattform.

Stand: August 2024

⁷ Der Workshop war unzureichend, um die gestellten Fragen fundiert zu beantworten, sodass die Notwendigkeit entstand, weitere Einzel- und Kleingruppeninterviews zu ihrer Beantwortung durchzuführen.

